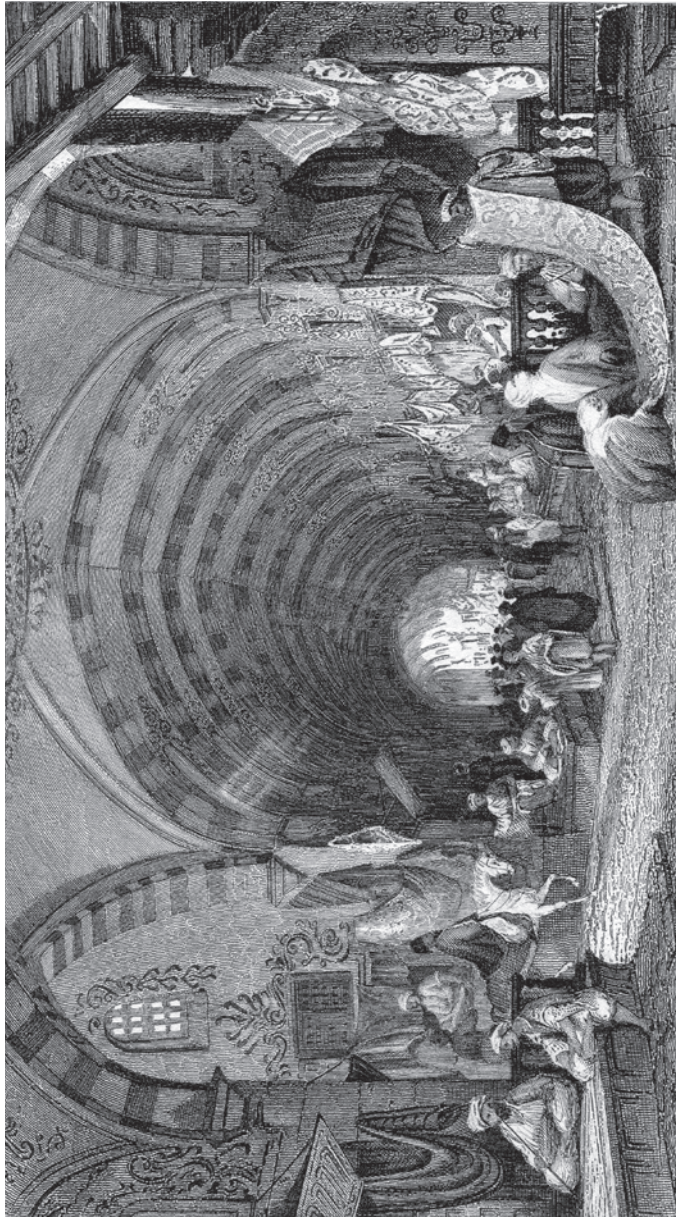


23. Die Bazare*.



Der Große Bazar

Der Fremde muss in Konstantinopel vor allen Dingen Bazare besuchen, denn das heißt mit einem Male in die ungeheure Stadt eintreten. Man wird durch den Anblick, die Pracht und das Getümmel überwältigt; es ist ein Bienenstock, in den man tritt, aber jede Biene ist ein Perser, ein Armenier, ein Ägypter, ein Grieche. Orient und Okzident halten hier großen Markt. Ein solches Gedränge, eine solche Verschiedenheit der Trachten, solche Menge von Handelsartikeln bietet keine andere Stadt dar.

Wenn man von Pera in einem Boote über den Golf nach Konstantinopel gefahren ist, führt die Straße zu den Bazaren beständig aufwärts, eng, krumm und winklig. Das Erdgeschoß der Häuser an jeder Seite gleicht den hölzernen Buden unserer Märkte; man sieht gerade in die Werkstätten der Schuhmacher und Schreiner hinein. Man glaubt mitten durch Küchen und Bäckereien zu gehen, so kocht, bäckt, dampft und duftet es auf dem Herd und in den Öfen der offenen Häuser. Brot und Speisen aller Art sind ausgestellt.

Nun stehen wir vor dem Großen Bazar, von welchem schmale, halbbedeckte Straßen ausgehen; eine Abteilung hier bietet Kräuter und Früchte aller Art dar, sowohl frische als eingemachte; eine andere Abteilung enthält Schalentiere und Fische in den verschiedensten Farben und Formen; von Boutique zu Boutique sind über die Straße große Segel oder Teppiche als Dach gezogen. Das Straßenpflaster ist schlecht und mitten in der Straße fließt die Gosse.

*) *Besestan, das heißt „bedeckter Markt“, werden hier die Bazare genannt. Es gibt hier eigentlich drei, die Nebenstraßen können als Vorhallen betrachtet werden.*¹⁴²

Eine lange Halle, größtenteils von Brettern und ganz mit Pfeifenköpfen, Pfeifenröhren und Mundstücken aus Bernstein angefüllt, führt in die Bazare, die aus dicken, feuerfesten Mauern aufgeführt sind. Es ist eine ganze Stadt mit einem Dach darüber; jede Nation hat hier ihr Quartier, die Juden, die Ägypter und andere mehr; jeder Handelszweig und jedes Gewerbe seine Straße, die Schuhmacher eine, die Sattler eine und so fort bis ins Unendliche. Jede Straße ist ein Gewölbe mit Blumen und Inschriften aus dem Koran bemalt; das Licht fällt von oben herein. Boutique ist an Boutique geklebt und scheint ein umgekehrter Kasten zu sein, in deren Hintergrunde in die dicke Mauer hinein eine Öffnung gehauen ist, welche die Waren aufnimmt, die nicht zur Schau gelegt sind.

Das Quartier der Ägypter: Missr-tschars-chussi, scheint eine durch zwei Straßen sich erstreckende Apotheke zu sein; alle Gewürze Indiens und Arabiens, alle Heilkräuter und kostbare Farben hauchen ihren vermischten Duft aus. Ein gelbbrauner Ägypter in langem Talar steht hinter dem Tische, er sieht aus, wie man das Bild eines Alchimisten malt.¹⁴³

Ein anderes Gewölbe gleicht der Vorhalle zu einer Rüstkammer für die ganze Welt; hier ist der Bogengang der Sattler: Sättel und Zügel aus Saffian und Büffelleider, von den ausgearbeitetsten und künstlichst genähten bis zu den einfachsten und fast plumpen, hängen hier an den Wänden und liegen auf Tischen und dem Fußboden ausgebreitet.

Ein anderer Bogengang ist der der Juweliere; Goldketten blinken, Armbänder funkeln, kostbare Ringe, teure Juwelen blenden das Auge.

Nun gelangt man zu lauter Parfüms, hier duftet es von Rosenöl, hier werden Moschusbeutel verkauft, Räucherwerk und duftende Rattenschwänze. Wir gehen in die nächsten

Bogen und sehen lauter Stiefel und Schuhe, in allen Farben, allen Formen, Pantoffel, die mit Perlen und echten Stickerien prangen. Ein Bogengang zieht sich hier dicht vorbei, in diesem sind lauter Manufakturwaren, Mousseline, Taschentücher gestickt mit großen Goldblumen, prächtige Stoffe. Das nächste Gewölbe blinkt von Waffen, Damaszenerklingen, Dolchen, Messern, Gewehren und Pistolen.

Es ist höchst interessant, die charakteristische Weise zu beobachten, in der jede Nation sich zeigt. Der Türke sitzt ernst und gravitatisch mit der langen Pfeife im Munde, der Jude wie der Grieche sind geschäftig, rufen und winken. Inzwischen bewegt sich das bunte Menschengewühl durch diese, einander kreuzenden Wölbungen, die Perser mit rauhen, spitzen Mützen, die Armenier mit umgekehrten, kegelförmigen, schwarzen Hüten, die Bulgaren in Schafpelzen, die Juden mit einem zerlumpten Shawl um den schwarzen, hohen Turban, geputzte Griechen und verschleierte Weiber; das ist ein Gedränge! Und mitten durch dieses reitet noch gravitatisch ein vornehmer Türke, der weder rechts noch links sieht.

Auf ein des Abends gegebenes Signal entfernen sich Käufer und Verkäufer. Wächter, denen es übertragen ist, in dem Bazar zu wachen, schließen alle Eingänge, und öffnen sie erst wieder am nächsten Morgen zu einer bestimmten Zeit; die Verkäufer finden dann ihre Läden ganz so, wie sie sie verließen. Am Tage wird die einzelne Bude nicht anders verschlossen, als so, dass der Eigentümer ein Netz vorhängt oder ein paar Bindfäden kreuzweise vorzieht; keiner wagt dort etwas zu stehlen.

Die prächtigen Kaufläden des Palais Royal sind gegen Konstantinopels Bazar nur eine reich geschmückte Grisette gegen die Tochter des Orients in ihren reichen Stoffen, das Haar von Rosenöl und Myrten duftend.¹⁴⁴